Unverkäufliche Leseprobe

Cornelia Funke

Gespensterjäger im Feuerspuk – Band 2

illustriert von Cornelia Funke
12,5 x 19 cm, Softcover
128 Seiten, ab 8 Jahren, Juni 2008
4,95 EUR [D]
5,10 EUR [A], 9,50 CHF
ISBN: 978-3-7855-5611-5
www.loewe-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2008 Loewe Verlag, Bindlach

Der vierte Stock

Mit einem leisen Quietschen glitt die Aufzugtür auf. Violette Rauchschwaden waberten herein. Sie rochen scheußlich. Süß und verbrannt zugleich. Tom musste husten.

„Klammern auf!“, sagte Frau Kümmelsaft.

„Büttö!“ Hugo reichte zwei Nasenklammern aus dem Rucksack und streckte schnuppernd die Nase raus. „Üch woiß gor nücht, wos ühr hobt. Rücht doch köstlüch, obsolut köstlüch!“

„Für Gespenster vielleicht“, sagte Tom, „für mich roch es verdammt giftig!“ Seine Stimme klang komisch mit der Nasenklammer, aber Frau Kümmelsaft hörte sich auch nicht besser an.

„Sieh dir das an!“, näselte sie ihm zu.

Vorsichtig streckte Tom den Kopf aus der Tür. Seine Augen brannten und tränten von dem violetten Rauch. Was er trotzdem erkennen konnte, war ziemlich beunruhigend. Der Aufzug lag am Ende eines langen Flurs mit unzähligen Zimmertüren. Den cremefarbenen Teppich verunstaltete

eine Spur eingebrannter Fußstapfen, deren Größe beängstigend war. Aber was noch beängstigender war – aus Wänden und Türen leckten riesige Flammen. Sie knisterten und stanken und tauchten den Flur in rötlich violettes Licht. Das einzige Fenster am Ende des Flurs war zugeschmiert mit schwarzem Ruß. Die Wandlampen zwischen den Zimmertüren waren ebenso unförmig zerschmolzen wie die Zimmernummern.

„Mein lieber Tom, ich ahne Böses“, murmelte Hedwig Kümmelsaft.

„Ein Feuergeist dritter Kategorie?“, flüsterte Tom.

„Mindestens!“, flüsterte Frau Kümmelsaft zu-

rück. „Ich befürchte allerdings etwas ganz anderes. Das sieht verdächtig nach einem – nein! Daran wollen wir nicht mal denken!“

Beunruhigt sah Tom sie an, aber Hedwig Kümmelsaft ließ ihm keine Zeit, über ihre Worte nachzudenken. Entschlossen trat sie in den brennenden Flur hinaus und schritt mitten durch die riesigen Flammen.

„Komm, junger Mann!“, rief sie. „Das ist nichts als Geisterfeuer. Kein Problem für unsere Spezialpaste!“

Mit bebenden Fingern rückte Tom seine Brille zurecht und folgte ihr. Sie hatte recht. Die Flammen schlugen über seinem Kopf zusammen, tropften von der Decke auf seinen Helm, aber alles, was er spürte, war ein leichtes Prickeln auf der Haut, etwas unangenehm, aber auszuhalten. Tom sah sich um. Alle Zimmertüren waren verschlossen, die Klinken verbogen und heiß. Er spürte, wie Hugo im Rucksack rumorte. Das MUG war einfach zu neugierig, um die ganze Zeit in seinem Versteck zu bleiben. Schließlich lugte Hugo über Toms Schulter.

„Soubörö Orböit!“, stellte er fest.

„Igitt!“, flüsterte Tom. „Musst du mir deinen

Moderatem in die Nase pusten? Hier stinkt's wirklich schon genug!“

„Müt dör olbörnön Klommör rüchst du doch sowüso nüchts“, säuselte Hugo. „Woißt du wos, du klüngst wü Donold Duck!“ Sein hohles Lachen klang unheimlich.

„Hugo!“, zischte Frau Kümmelsaft. „Los, mach dich nützlich. Schweb durch die Zimmertüren, und sieh nach, ob du irgendwelche Gäste auftreibst!“

„Wos? Üch?“ Hugo verschwand sofort hinter Toms Schulter. „Do durch? Üch wördö ölöndüglüch vördompfön!“

„Ach was!“ Frau Kümmelsaft stemmte die Arme in die Seiten. „Du bist ein Gespenst. Dir kann diese Gruselhitze gar nichts anhaben. Schon gar nicht mit dem Sack, den du trägst. Also bitte!“

Schimpfend schwebte Hugo über den Flur und verschwand durch die nächste geschlossene Tür.

„Nüchts!“, verkündete er, als er wieder herauskam. „Oin zümlüchös Durchoinondör, obör koin Gost!“

In jedes Zimmer schwebte Hugo, und überall war es das Gleiche. Alle Gäste waren spurlos verschwunden. Hedwig Kümmelsafts Miene wurde immer finsterer.

„Das bestätigt meine schlimmsten Befürchtungen“, murmelte sie, als Hugo auch im letzten Zimmer niemanden fand. „Meine allerschlimmsten. Tom, halte dich von den Steckdosen fern!“

„Wie-wie-wieso?“, stotterte Tom. Allmählich kam ihm sein Mut nun doch abhanden.

„Das erklär ich dir besser, wenn wir wieder unten sind“, sagte Frau Kümmelsaft. „Kommt, wir verschwinden. Aber diesmal nehmen wir die Treppe!“

Sie hatten sie fast erreicht, als sie plötzlich ein Klopfen hörten. Erschrocken sahen sie sich um.

„Es kam aus dem Schrank da!“, flüsterte Tom. Er zeigte auf einen der Wäscheschränke ganz in der Nähe des Aufzugs. Vorsichtig schlichen sie zurück. Es klopfte wieder.

Mit einem Ruck, den Tischstaubsauger in der Hand, riss Frau Kümmelsaft die Schranktür auf.

In einer Ecke, zwischen Bettbezügen und Handtuchstapeln, kauerte ein kleiner Page, der so sehr zitterte, dass die Metallknöpfe seiner Uniform wie Kastagnetten aneinanderschlugen.

„Ach, du meine Güte!“ Vorsichtig zog Frau Kümmelsaft den spindeldürren kleinen Mann aus den Wäschebergen. „Wie lange stecken Sie denn

schon da drin? Sie müssen sich ja fühlen wie ein Brathähnchen!“

Der Page brachte ein verzweifeltes kleines Lächeln zu Stande, aber nicht ein Wort über seine zitternden Lippen. Ohne Toms und Frau Kümmelsafts Hilfe hätte er sich nicht auf den Beinen halten können.

„Höhööö! Dön hot obör oinör gonz fobölhoft örschröckt!“ Mit einem hämischen Grinsen stupste Hugo den Pagen vor die Brust. Der stieß einen spitzen Schrei aus und wollte gleich in den Schrank zurück, aber Tom und Frau Kümmelsaft hielten ihn fest.

„Keine Angst!“, sagte Tom. „Das ist nur Hugo. Der tut nur so eklig! Er ist völlig harmlos!“

„Wooos?“ Hugo blähte sich auf, was in dem Foliensack, in dem er steckte, allerdings nicht so gut funktionierte. „Hormlos? Hormlos nönnst du müch?“

„Lass den Blödsinn, Hugo!“, sagte Frau Kümmelsaft ärgerlich. „Du wirst den armen Kerl hier zur Treppe tragen. Und wehe, du erschreckst ihn noch mal! Verstanden?“

„Jo, jo, üch muss wüdör dü Schwörstorboit mochön!“, stöhnte Hugo, aber er nahm den Pagen

trotzdem auf den Rücken. Dem war inzwischen alles egal. Nur bei der ersten Berührung mit Hugos Gespensterrücken schreckte er etwas zusammen, denn der fühlte sich eisig an.

„Also los!“, raunte Frau Kümmelsaft. „Machen wir, dass wir hier wegkommen!“

Sie liefen den brennenden Flur entlang. Immer öfter sahen sie sich um.

„Hedwig!“, flüsterte Tom. „Ich hab so ein komisches Gefühl!“

Frau Kümmelsaft blieb stehen und lauschte. „Eine Dusche!“, flüsterte sie.

Jetzt hörte Tom es auch, das Plätschern und Rauschen von Wasser und dazwischen genüssliches Grunzen und Schnaufen. Es klang entsetzlich.

„Wa-wa-was – was duscht de-de-denn da?“, stammelte Tom. „Da-da-das …!“ Ein fürchterlicher Knall schnitt ihm das Wort ab.

Hinter ihnen brach die Hölle los. Funken und Blitze, Feuerbälle groß wie Kinderköpfe schossen aus den Wänden und der Decke. „Rennt!“, schrie Hedwig Kümmelsaft. Die Treppe war noch fünf Zimmertüren entfernt.

„Aaaaaaaahhhhhhrrrrrrrrrr!“, stöhnte es hinter ihnen her, so grässlich, dass Toms Beine plötzlich

Hu

weich wie Milchreis waren und Hugo ganz und gar rosa wurde.

„Los, schnell die Treppe runter!“ Hedwig Kümmelsaft zog das komische Ding aus dem Gürtel, das wie ein Föhn aussah, und schaltete es an. Es hörte sich an wie eine Feuerwehrsirene und pustete dem, was da aus den Flammen auf sie zukam, eiskalte Luft entgegen.

Flackernd blieb es stehen.

Hugo und Tom stolperten die ersten Treppenstufen hinunter. Frau Kümmelsaft stand immer noch oben. Besorgt drehte Tom sich nach ihr um. Da sah er das Ding erst richtig. Es war ein riesiger Geist, der aussah wie lebendiges Feuer.

Die eisige Luft aus Frau Kümmelsafts Föhn hinderte ihn zwar am Näherkommen, schien ihn aber nicht sonderlich zu stören. Er verzog seine scheußliche Fratze zu einem Grinsen, stemmte die feurigen Fäuste gegen die Wände und öffnete seinen bodenlosen Rachen. Ein heißer Hauch fegte brausend auf Frau Kümmelsaft zu und blies sie und ihre zwei Assistenten die Treppe hinunter. Erst ein Stockwerk tiefer kamen sie wieder auf die Beine, und da lachte das feurige Ungeheuer über ihnen immer noch, hohl, scheußlich und abgrundtief gemein.